

So funktioniert Erziehungspartnerschaft trotz Sprachbarrieren

## Ja, aber die Eltern sprechen doch kein Deutsch!

**Julia Overmann**  
julia.overmann@gmx.de

**Ursula Tuncer**  
ursulatuncer@web.de



Erziehungspartnerschaft ist ein wichtiges Element der Arbeit von Kindertageseinrichtungen. Aber wie kann sie funktionieren, wenn Eltern und Erzieherinnen nicht einmal dieselbe Sprache sprechen? Dieser Beitrag gibt Ihnen praktische Hilfen und Anregungen für die erfolgreiche Erziehungspartnerschaft mit Eltern, die eine nicht-deutsche Muttersprache sprechen. Beide Seiten – Erzieherinnen und Eltern – möchten dasselbe: die Entwicklung und das Wohl des Kindes fördern. Dabei spielt die gemeinsame Sprache dann manchmal nur eine untergeordnete Rolle – einige Maßnahmen vorausgesetzt.

Gliederung	Seite
<b>1. Jede Familie hat ihre Geschichte</b>	<b>3</b>
<b>2. Die Erziehungs- und Lebensvorstellungen sind verschieden – na und?!</b>	<b>5</b>
<b>3. So finden Sie Zugang zu den Eltern</b>	<b>8</b>
3.1 Kenntnisse in der jeweiligen Muttersprache	9
3.2 Länderkarten	11
3.3 Elternecke	12
3.4 Mitarbeit bei Festen	12
3.5 Hausbesuche	13
3.6 Elternbildungskurse in Ihrer Einrichtung	14
3.7 Organisieren Sie bei Bedarf Dolmetscher	15
3.8 Richten Sie einen Sprachkurs in der Kita ein!	16
3.9 Nutzen Sie die Kompetenzen „Ihrer“ Eltern!	17
<b>4. Eine Sprache finden</b>	<b>18</b>

Eltern

## 1. Jede Familie hat ihre Geschichte

In Deutschland leben knapp 7,3 Millionen Migrantinnen und Migranten (8,8 % der Bevölkerung). Das sind 7,3 Millionen Einzelgeschichten. Diese Menschen unterscheiden sich nicht nur durch ihre unterschiedliche Nationalität, sondern vor allem durch ihren kulturspezifischen Hintergrund, der je nach Religion, Familienstruktur, Schichtzugehörigkeit, Werte- und Normvorstellungen innerhalb eines Herkunftslandes ganz individuell ausgeprägt sein kann. Da gibt es zum Beispiel den gerade erst eingewanderten Heiratsmigranten aus der Ost-Türkei oder die in der vierten Generation hier aufgewachsene Mutter oder die politisch verfolgte Familie aus Afghanistan.

**Über 7 Millionen  
Geschichten**

Von „den Migranten“ zu sprechen ist daher mehr als undifferenziert und würde der jeweiligen Familiengeschichte und damit jedem einzelnen Kind in keinem Fall gerecht werden.

Für eine Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund ist es deshalb unbedingt erforderlich, dass Sie sich mit der Geschichte der jeweiligen Familie auseinandersetzen. Dazu gehören zum einen Informationen darüber, unter welchen Umständen die Familie hierher gekommen ist, und zum anderen Informationen über die gesellschaftliche und politische Lage im Herkunftsland.

**Zusammenarbeit  
braucht Wissen**

Das heißt, zu den familiären Lebensumständen sollten Sie z. B. wissen,

- ob die Eltern des Kindes einen Krieg miterlebt haben,
- ob sie Flüchtlinge aufgrund politischer Verfolgung sind,
- ob sie im Zuge der Familienzusammenführung nach Deutschland gekommen sind,
- ob die Familie sich Deutschland bewusst als neuen Lebensort ausgesucht hat oder
- ob sie aus beruflichen Gründen Ihren Wohnsitz gewechselt hat.

Eltern

**Besonderheiten des Landes**

Hinsichtlich des jeweiligen Herkunftslandes sollten Sie sich beispielsweise mit folgenden Fragestellungen auseinandergesetzt haben:

- Wie ist das dortige Bildungs-/Schulsystem aufgebaut? Kann ich erwarten, dass die Eltern lesen und schreiben gelernt haben?
- Wie steht es um die Gleichberechtigung von Mann und Frau bzw. Mädchen und Jungen? Ist die berufliche Qualifizierung von Mädchen bzw. Frauen gewünscht oder spielt dies eher eine untergeordnete Rolle?
- Welche Rolle nimmt die Religion im Staatsgefüge ein? Liegt eine klare Trennung von Staat und Religion vor? Gehörte die Familie in ihrer Heimat einer religiösen Minderheit an?
- Welchen beruflichen Status hatten die Eltern in ihrem Heimatland und welchen haben sie jetzt hier? Nicht selten verlieren verfolgte und vertriebene Familien nicht nur ihr ganzes Hab und Gut, sondern müssen auch noch mit sozialem Abstieg im Einwanderungsland zurechtkommen.

**Die Familien verstehen lernen**

All diese Informationen sind wichtig, damit Sie das Auftreten und die Bedürfnisse, die Fragen und Unsicherheiten, mit denen Ihnen die Familien in der Kindertageseinrichtung begegnen, verstehen und entsprechend damit umgehen können.

**Tipp****Kurzreferate zu den Herkunftsländern „Ihrer“ Familien**

Nutzen Sie zu Beginn eines jeden neuen Kindergartenjahres eine Teamsitzung dafür, sich mit den Herkunftsländern „Ihrer“ Kinder und Familien auseinanderzusetzen: Machen Sie sich vertraut mit den o. g. Themenfeldern wie z. B. der politischen Situation, dem Bildungssystem und der Gesellschaftsform in den verschiedenen Ländern.

Das kann z. B. in Form von Kurzreferaten der Teamkolleginnen geschehen. So hat jede sich mit einem Land vertraut gemacht und präsentiert dies den Kolleginnen – und kann so auch gleichzeitig „Fachfrau“ für dieses Land werden.

Die jeweiligen Kurzinformationen können dann auch im Teamraum oder auch mit der entsprechenden Landesflagge im Gruppenraum hängen.

Hilfreiche Informationen finden Sie beispielsweise im jeweils aktuellen ADAC Reiseatlas oder ausführlicher in der Beck'schen Länderreihe (Verlag C. H. Beck, München) oder auf der Homepage des Auswärtigen Amtes ([www.auswaertiges-amt.de](http://www.auswaertiges-amt.de)).

Eins ist klar: Jedes Elternteil wünscht sich die besten Entwicklungsmöglichkeiten für sein Kind. Bedenken Sie dabei, dass die dafür erforderlichen Ressourcen nicht von vornherein für alle gleichermaßen zugänglich sind. Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, den Eltern und ihren Kindern die Hilfe und Unterstützung zu geben, die sie benötigen, um ein Teil unseres Landes zu werden, ohne dabei ihre eigene Identität zu verlieren.

## 2. Die Erziehungs- und Lebensvorstellungen sind verschieden – na und?!

In Ihrer Kindertageseinrichtung gehen tagtäglich Menschen mit unterschiedlichen Erziehungs- und Lebensvorstellungen ein und aus. Sie begegnen Ihnen mit Fragen und Wünschen und manchmal auch mit Forderungen, denen Sie als Erzieherin gerecht werden sollen.

Nicht immer können wir gleich mit diesen Bedürfnissen etwas anfangen, manchmal können wir sie gar nicht einordnen und manchmal ärgern wir uns sogar ziemlich darüber. In Ihrer Rolle als Leitung sind Sie daher sicherlich schon häufiger mit Ärger und Frustration Ihrer Kolleginnen konfrontiert worden.

**Die unterschiedlichen Bedürfnisse einordnen**

### Frustration im Team

Es gibt immer wieder Situationen für Kolleginnen, in denen sie sich über die Eltern innerlich ziemlich ärgern:

**Probleme mit Eltern nicht-deutscher Herkunft**

#### Sprach- und Kulturbarrieren im Kita-Alltag



**Beispiel**

Jeden Morgen, wenn Sie in die Einrichtung kommen, steht da dieselbe Gruppe arabischer Frauen im Flur und unterhält sich auf Arabisch. Sie verstehen kein Wort, hören aber hin und wieder ihren Namen. Innerlich ärgern Sie sich und denken „Warum sprechen die kein Deutsch? Unsere gemeinsame Sprache hier ist Deutsch! Wo bleibt da die Vorbildfunktion der Mutter?“

Oder wenn die türkische Mutter ihren Sohn abholt, sucht sie ihm alle seine Sachen zusammen und trägt ihm alles hinterher. Innerlich ärgert sich ihre Mitarbeiterin darüber, weil sie das Gefühl hat, dass die Mutter sich absolut konträr zu ihrem pädagogischen Ansatz in der Erziehung zur Selbstständigkeit verhält.

Eltern

Das sind nur zwei Beispiele für „interkulturelle Begegnungen“, die nicht als bereichernd, sondern eher frustrierend empfunden werden.

Häufen sich derartige Situationen, so tappt man sehr schnell in die „Ja-aber-Falle“:

**Sie möchten einen Elternabend zum Thema Mehrsprachigkeit planen:** „Ja, aber da kommt doch eh wieder keine von den Migrantenfamilien!“

**Sie möchten die Sprachförderung der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache intensivieren:** „Ja, aber das macht doch eh keinen Sinn, wenn schon die Eltern nicht Deutsch sprechen!“

**Sie möchten eine Elternbücherei mit zweisprachigen Kinderbüchern einrichten:** „Ja, aber das nutzt doch eh keiner. Bei denen läuft doch den ganzen Tag die Glotze!“

**Bildungsauftrag und familiäre Realität**

Derartige Beispiele lassen sich wahrscheinlich unendlich fortsetzen. Erzieherinnen müssen häufig den Spagat leisten, zwischen den Erziehungseinstellungen und -erwartungen der Familien und dem Bildungsauftrag, den die Kindertageseinrichtung hat. Der Schlüssel dazu liegt in der Kommunikation. Sprechen Sie Eltern offen an, wenn Sie sich über etwas ärgern oder verunsichert sind. Vermeiden Sie dabei aber Wertungen!



**Tipp**

#### Beispiele für wertfreie Kommunikation

Ich habe festgestellt, dass...

Mir ist aufgefallen, dass...

Ich habe da etwas nicht verstanden. Und zwar...

Ich habe den Eindruck, dass...

Ich bin unsicher, weil...

Ich interessiere mich für Ihr Herkunftsland. Können Sie mir vielleicht ein paar Dinge erklären?

**Wie viel Toleranz, wie viel Anpassung?**

#### Konsens über interkulturelle Erziehungspartnerschaft entwickeln

Dafür muss im Team ein Konsens darüber herrschen, was es bedeutet, mit Eltern zusammenzuarbeiten, die kein Deutsch sprechen bzw. die aus anderen Herkunftsländern stammen. Wie viel Anpassung ist notwendig oder wie viel Toleranz ist möglich?

Umgangsformen und Kommunikationsregeln sollten mit allen abgestimmt und von allen gleichermaßen getragen werden. Die Individualität des Einzelnen darf dabei jedoch nicht unterbunden werden. So sollen Eltern einer Muttersprache immer das Recht haben, sich in der vertrauten Sprache auszutauschen. Sitzt aber ein deutscher Elternteil mit am Tisch, wäre diese Art der Kommunikation unhöflich: Die gemeinsame Umgangssprache ist dann Deutsch! Dies setzt bei allen Mitarbeiterinnen ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit, Selbstsicherheit und Einfühlungsvermögen voraus.

### Klare Regeln für die Einrichtung schaffen



#### Buch-Tipp

#### Zusammenarbeit mit Eltern

In Kapitel G dieses Handbuchs finden Sie praktische Anregungen und Informationen für die Zusammenarbeit mit Eltern.

Diese Broschüre liefert eine kompakte Einführung in die Elternarbeit:

Prott, R./Hauttum, A. 2004: 12 Prinzipien für eine Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Eltern. Kiliansroda: verlag das netz.

#### Teamsitzung „Ja, aber die können doch kein Deutsch!“

Nutzen Sie eine Teamsitzung, um genau diese Kompetenzen zu stärken und um Unsicherheiten bei den Mitarbeiterinnen abzubauen.

#### Unsicherheiten abbauen

Eine Teamsitzung mit der Überschrift „Ja, aber die können doch kein Deutsch!“ könnte beispielsweise folgende Tagesordnungspunkte beinhalten:

1. **Beschreibung der Familien aus jeder Gruppe:** Angaben zu den vertretenen Muttersprachen, den jeweiligen Herkunftsländern, der Religionszugehörigkeit und der Berufstätigkeit der Eltern.
2. **Interkulturelle Begegnungen:** Bilden Sie Zweier-Teams mit der Aufforderung, dass sich die beiden Mitarbeiterinnen eine Konfliktsituation aus ihrem Alltag wieder vor Augen führen und diese stichpunktartig auf einer Karteikarte schildern. (Falls es Schwierigkeiten gibt, sich an eine Situation zu erinnern, kann die Fragestellung „Vor welchem Elternkonflikt habe ich Angst/Wo bin ich unsicher?“ hilfreich sein.) Im Rollenspiel sollen Ihre Mitarbeiterinnen die jeweilige Situation durchspielen, wobei eine die Rolle der Erzieherin und die andere die des Elternteils übernimmt. Sie können auch Karteikarten mit Konfliktsituationen aus Ihren Erfahrungen als Leitung vorbereiten und an die Zweier-Teams verteilen.

3. **Kollegiale Beratung:** Anschließend werden die Situationen dem gesamten Team vorgestellt/vorgespielt. Im Sinne einer kollegialen Beratung werden die Situationen besprochen und ggf. weitere Lösungsvorschläge gesammelt.
4. Mögliche **Konfliktsituationen im Team** (vertrauter Rahmen) **durchzuspielen**, gibt Ihren Mitarbeiterinnen Sicherheit für den Umgang mit ähnlichen Situationen in der Kindertageseinrichtung und stärkt sie gleichzeitig in ihren Konfliktlösungsstrategien.
5. **Input von Fachleuten (ergänzend):** Wenn es möglich ist, laden sie Fachleute zum Themenfeld der interkulturellen Erziehung ein. Aufklärung, Informationen und Fachwissen stärken Ihre Mitarbeiterinnen für den Umgang mit Eltern und Familien mit anderen kulturellen Gewohnheiten. Mögliche Themen sind: „Islam als Sozialisationsfaktor“, „Werte und Erziehungsvorstellungen bei türkischen Familien“ etc.



Tipp

#### Fortbildungen für interkulturelle Erziehung

Die „Regionale Arbeitsstelle für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien“ (RAA) bietet eine Qualifizierung zur „interkulturellen Erzieherin“ an: [www.raa.de](http://www.raa.de)

Das Institut „Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung – E.S.E. e.V.“ bietet Fortbildungen zum Thema „Interkulturelle Sensibilisierung“ an: [www.esse.de](http://www.esse.de)

Dass es trotz aller „Ja-acters“ möglich ist, auch unter schwierigen Bedingungen eine funktionierende interkulturelle Erziehungspartnerschaft aufzubauen, zeigen die folgenden Praxisanregungen.

### 3. So finden Sie Zugang zu den Eltern

#### Weichenstellung durch ersten Kontakt

Der erste Kontakt, das erste Gespräch oder die erste Begrüßung in der Kindertageseinrichtung bilden in der Regel die Weichenstellung für die weitere Zusammenarbeit mit den Eltern.

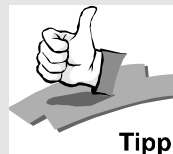
Einen individuellen Zugang zu den unterschiedlichen Familien zu finden, ist daher besonders wichtig. Wir haben an dieser Stelle ein paar Tipps zusammengestellt, die Ihnen helfen sollen, von Anfang an einen guten Kontakt herzustellen.

### 3.1 Kenntnisse in der jeweiligen Muttersprache

Ein freundliches „Merhaba!“ oder ein herzliches „Hosgeldiniz!“ aus dem Mund einer deutschen Erzieherin zur Begrüßung einer türkischen Mutter spiegelt Offenheit und Wertschätzung der Kindertageseinrichtung für andere Kulturen wieder. Es wird häufig als sehr wertschätzend empfunden, wenn Sie als Erzieherin in der Lage sind, die Namen der Eltern richtig auszusprechen (und zwar nicht in der „eingedeutschen“ Version). Erzieherinnen nehmen einem neu aufgenommenem Kind die Angst vor der Trennung von dem Elternteil, wenn sie in der Lage sind, ihm in seiner Sprache zu sagen „Mama/Papa kommt bald wieder!“ („Anne/baba geliyor!“).

Beziehen Sie die Eltern mit ein: Fragen Sie sie beim ersten Besuch in der Einrichtung nach Liedern, nach Fingerspielen und kleinen Bilderbuchgeschichten in der jeweiligen Muttersprache und öffnen Sie Ihre Gruppentüren für Eltern, die diese Lieder beispielsweise im Morgenkreis mit allen Kindern singen möchten.

**Ein paar Worte können Türen öffnen**



**Tipp**

#### Vokabelliste für das Team

Legen Sie sich eine Liste an mit den gängigsten Begriffen, Redewendungen und Floskeln, die Sie in der Kindertageseinrichtung bzw. im Gruppengeschehen verwenden. Im Elterngespräch können Sie sich die jeweilige Übersetzung geben lassen. Am besten notieren Sie sich die Wörter auch in Lautschrift.

Diese individuell angefertigte „Vokabelliste“ können Sie anschließend für alle Mitarbeiterinnen der Gruppe sichtbar als Plakat im Gruppenraum aufhängen.

Als Beispiel haben wir eine Liste mit den drei gängigsten Floskeln „Guten Morgen“, „Danke“ und „Auf Wiedersehen“ in den Sprachen der EU-Mitgliedstaaten aufgeführt. Diese kann und sollte von den Erzieherinnen um weitere – in Ihrer Kindertageseinrichtung häufig angewandte Redewendungen und Sprachen – ergänzt werden.

**Vokabeln für Ihre Einrichtung**

Eltern

	Guten Morgen	Danke	Auf Wiedersehen
Portugal	Bom dia!	Obrigado!	Adeus!
Spanien	Buenos dias!	Gracias!	Hasta luego!
Frankreich	Bonjour!	Merci!	Au revoir!
Luxemburg	Bonjour!	Merci!	Au revoir!
Irland	Good morning!	Thank you!	Good bye!
Großbritannien	Good morning!	Thank you!	Good bye!
Niederlande	Goede morgen!	Dank u!	Tot ziens!
Belgien	Goede morgen!	Dank u!	Tot ziens!
Malta	Bongu!	Grazzi!	Saha!
Italien	Buongiorno!	Grazie!	Arrividerci!
Slowenien	Dobro jutro!	Hvala!	Nasvidenje!
Österreich	Grüß Gott!	Danke!	Servus!
Deutschland	Guten Morgen!	Danke!	Auf Wiedersehen!
Dänemark	God morgen!	Tak!	Farvell!
Schweden	God morgon!	Tack!	Adjö!
Finnland	Hyvää huomenta!	Kiitos!	Näkemiin!
Polen	Dzien dobre!	Dziękuję!	Do widzenia!
Tschechien	Dobré rano!	Děkuji!	Nashledanou!
Slowakei	Dobré rano!	Dakujem!	Do videnia!
Ungarn	Jo reggelt!	Köszönöm!	Viszont latasra!
Griechenland	Kalimera!	Efchariβto!	A'dio!
Zypern	Kalimera!	Efchariβto!	A'dio!
Litauen	Labas rytas!	Aciu!	Viso gero !
Lettland	Labrit!	Paldies!	Zu redzesanos!
Estland	Tere hommikust!	Tänan!	Nägemiseni!



Tab. B 3.1-1 25 Länder, 25 Sprachen

Den Eltern zeigen Sie damit, dass Sie ihre Sprache kennenlernen, dass Sie ihr einen Platz in der Kindertageseinrichtung geben und ihnen damit ein großes Stück an Wertschätzung entgegenbringen möchten.

Die Eltern werden sich glücklich zeigen und ihr Kind angenommen wissen – eine wunderbare Basis für die weitere Zusammenarbeit.

### 3.2 Länderkarten

Um allen Kindern und Eltern die Vielfalt der Kulturen in der Kindertageseinrichtung deutlich zu machen, empfiehlt es sich, mit Bildern zu arbeiten, die die Natur, Kultur und Lebensweise des jeweiligen Landes darstellen. Auch hierbei können Sie die Eltern wieder mit einbeziehen. Bitten Sie sie darum, Bilder aus ihrer Heimat, Familienfotos, Zeitungen oder Postkarten mitzubringen.

Die weite Welt in der Kita

In der Länderecke lassen sich daraus „Länder-Informationstafeln“ zusammenstellen, die die kulturelle Vielfalt der Einrichtung repräsentieren.

Gleichzeitig bieten diese Bilder den neuen Kindern auch die Chance, etwas Vertrautes, Heimatliches in der für sie neuen Umgebung zu finden. Dies gilt z. B. auch für landestypische Requisiten in der Rollenspielecke (Samowar, Kopftücher, Gebetsteppiche, Teegläser etc.).

Ein Stück Heimat:  
die Länderecke



Abb. B 3.1-1 Blick in die Länderecke

Eltern

### 3.3 Elternecke

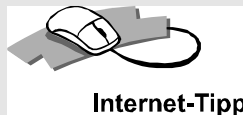
Eine Elternecke ist in fast jeder Kindertageseinrichtung zu finden. Vor allem in der Bring- und Abholphase ist sie Kontakt- und Kommunikationsfläche für Mütter und Väter.

#### Informelle Gespräche nutzen

Für Eltern mit Migrationshintergrund spielt so eine Kommunikationsecke eine ganz besondere Rolle: Hier treffen sie andere Eltern ihrer Kultur und können sich ganz ohne (Sprach-)Barrieren austauschen. Erzieherinnen sollten sich regelmäßig dazugesellen und die Gelegenheit nutzen, sich in den Austausch einzubringen – auf einer ganz informellen Ebene. Dabei erleben Sie die Eltern oftmals von einer anderen – ganz persönlichen – Seite. In diesen vertrauten Runden fühlen sich auch die sonst eher verschlossenen Eltern sicherer und nutzen die Möglichkeiten, sich Ihnen mitzuteilen – manchmal sogar auf Deutsch! Als Basis für eine gute Zusammenarbeit ist dieser informelle Kontakt zu den Eltern Zugang sehr wichtig.

Damit sich die Eltern besonders angenommen fühlen, können Sie beispielsweise einen Samowar, Kaffee und Gebäck zur Verfügung stellen – so sorgen Sie mit kleinen Dingen für eine familiäre Atmosphäre.

Wenn Sie außerdem noch Elternzeitschriften oder Fachartikel dort auslegen, können Sie diesen informellen Kontakt durch pädagogische Themen ergänzen.



#### Internet-Tipp

#### Elternbriefe in verschiedenen Sprachen

Der „Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.“ bringt regelmäßig Elternbriefe heraus, die z. B. auch in türkischer Sprache vorliegen: [www.ane.de](http://www.ane.de)

### 3.4 Mitarbeit bei Festen

#### Verschiedene Kulturen bereichern den Alltag

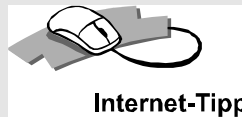
Jede Kultur und Religion hat ihre Tradition an Festen und Feiertagen. Geben sie Eltern und Kindern aus den verschiedenen Kulturen die Möglichkeit, ihre Feste in der Kindertageseinrichtung gemeinsam mit anderen Familien zu erleben und zu feiern. Hier fühlen sich die Eltern sicher und helfen gern mit.

Und wo kann man besser zusammenfinden und sich besser kennenlernen als bei kulturellen Feiern?

Bilden Sie Planungskomitees aus deutschen und nicht deutschen Familien, die mit Ihrer Unterstützung Feste und Feierlichkeiten aus ihrer Herkunftskultur gemeinsam für die Familien der Kindertageseinrichtung umsetzen.

**Multikulturelle  
Planungsgruppen**

Viele Familien sind glücklich und stolz, wenn Sie anderen Familien ein Stück ihrer Heimat präsentieren und nahebringen können.

**Interkultureller Kalender und  
Integrationsbeauftragte****Internet-Tipp**

Auf der Homepage der „Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“ (RAA) finden Sie unter „Service“ einen interkulturellen Kalender mit den Feiertagen der Weltreligionen und den entsprechenden Erläuterungen: [www.raa.de/interkultureller--kalender.html](http://www.raa.de/interkultureller--kalender.html)

Die Homepages der Integrationsbeauftragten der Länder erreichen Sie über diese Seite: [www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerIntegration/Service/Links/links.html](http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerIntegration/Service/Links/links.html)

**3.5 Hausbesuche**

Viele Familien – insbesondere solche aus anderen Herkunftskulturen – empfinden Hausbesuche als eine besondere Geste der Wertschätzung, des Respekts und des Interesses von Erzieherinnen. Da nimmt sich jemand die Zeit, macht sich auf den Weg und widmet sich ausschließlich uns – das ist für viele Eltern ein tolles Gefühl.

Für die Erzieherin sind die Erfahrungen und Eindrücke, die sie während eines Hausbesuches macht, „Gold wert“. Sie bekommt einen ganz persönlichen Einblick in den Lebensalltag der Familien und schafft damit eine hervorragende Basis für die zukünftige Erziehungspartnerschaft.

**Die Familie im Alltag  
erleben**

Es empfiehlt sich, die Hausbesuche vor der Neuaufnahme oder während der Eingewöhnungsphase des Kindes durchzuführen. So haben Sie einen guten Anlass, sich bei den Familien anzukündigen, und können zudem noch die wertvollen Informationen aus dem Besuch für die Eingewöhnungsphase nutzen. Es ist hilfreich, sich vorher über Gewohnheiten und Umgangsformen der jeweiligen Herkunftskultur zu informieren, damit Sie höflich und respektvoll als Gast auftreten können (und um sich peinliche Situationen zu ersparen).

Eltern

### 3.6 Elternbildungskurse in Ihrer Einrichtung

#### Programme zum Austausch nutzen

Elternbildungsprogramme wie das „Rucksack-Programm“, „Das Elterndiplom“, „Griffbereit“ oder „HIPPY“ sind für Eltern Ihrer Kindertageseinrichtung nicht nur Kurse zur Weiterbildung, sondern gleichzeitig auch Austausch- und Informationsfläche.

Die Erzieherinnen sollten regelmäßig an diesen Kursen „teilnehmen“ oder noch besser: sie selber durchführen. So können sie sich ein Bild von den Erziehungsvorstellungen und -zielen und den möglichen Gemeinsamkeiten ihrer Eltern aus unterschiedlichen Kulturen machen. Alle Eltern möchten z. B., dass ihr Kind rechtzeitig und möglichst problemlos ins Bett geht, dass ihr Kind vereinbarte Regeln einhalten kann, dass ihr Kind respektvoll mit anderen Menschen umgeht oder ähnliches. Nur der Weg dahin ist oftmals verschieden.

#### Die Vorstellungen der Eltern offen aufnehmen

Zeigen Sie Eltern Wege auf, wie wir in der „professionellen Erziehung“ diese Ziele erreichen, und bleiben Sie offen für die Vorschläge und Anregungen anderer Eltern.

Solche besonderen Unterstützungsprogramme zur Elternbildung stärken die Sozialisations- und Erziehungskompetenz der Eltern. Im Folgenden sind die oben exemplarisch genannten Elternbildungsprogramme kurz erläutert:

- **Rucksack-Programm:** Hier treffen sich Mütter derselben Herkunftskultur einmal in der Woche in der Kita und erhalten unter Anleitung Informationen, Tipps und Materialien zur Förderung ihrer Kinder. Bis zum Treffen in der darauf folgenden Woche erledigen sie zu Hause in gemeinsamer Interaktion mit ihrem Kind Hausaufgaben zur Förderung der muttersprachlichen Kompetenzen.
- **HIPPY – Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters:** Dieses Programm versteht sich ähnlich wie das Rucksack-Programm als ein Familienbildungsprogramm für sozial benachteiligte und bildungsferne Familien zur Vorbereitung auf die Schule. Die Treffen finden zum Teil in Form von Hausbesuchen statt.
- **Elterndiplom-Kurs:** Diese Seminarreihe zu Erziehungsfragen richtet sich an deutsche und zugewanderte Familien, wobei das Angebot für die letztere Zielgruppe in der jeweiligen Muttersprache durchgeführt wird. Die Treffen finden in der Kita statt und sind auf einen festgelegten Zeitraum begrenzt (ein Elterndiplom-Kurs umfasst 10 Einheiten).

**Internet-Tipp****Elternbildungsprogramme**

Informationen zu den verschiedenen Elternbildungsprogrammen finden Sie auf folgenden Seiten im Internet:

[www.raa.de](http://www.raa.de) („Rucksack-Programm“ und „Griffbereit“ der RAA)

[www.hippy-deutschland.de](http://www.hippy-deutschland.de) („HIPPIY-Programm“)

<http://raa.gelsenkirchen.de/Projekte/Elementar/Elterndipl.asp> („Elterndiplom“)

### 3.7 Organisieren Sie bei Bedarf Dolmetscher

Bei bestimmten Gesprächsanlässen ist es erforderlich, dass Sie eine Dolmetscherin organisieren, damit wichtige Inhalte transportiert und verstanden werden können

Aus unserer Erfahrung heraus gibt es in den Familien immer irgendjemanden, der über ausreichend Deutschkenntnisse verfügt, um für Sie im Gespräch zu dolmetschen. Andernfalls können Sie auch eine Kollegin aus einer benachbarten Einrichtung bitten, Sie zu unterstützen.

**Ein Dolmetscher lässt sich fast immer finden**

Unbedingt vermeiden sollten Sie, Kinder in die Rolle des Dolmetschers zu bringen! Themen aus den Elterngesprächen gehören nicht in die kindliche Erfahrungswelt und versetzen das Kind in eine Rolle, die ihm sehr unangenehm sein kann, z. B. wenn es die eigenen Eltern ermahnen muss, an Elternabenden teilzunehmen.

Wenn Sie in Ihrer Einrichtung viele Migrantenfamilien aus demselben Herkunftsland haben, ist es empfehlenswert, dass eine Erzieherin mit demselben Migrationsintergrund in der Kindertageseinrichtung beschäftigt ist.

Hilfreich ist es zudem, wenn die wichtigsten schriftlichen Dokumente der Kindertageseinrichtung und Entwicklungsbegleiter (z. B. Impfkalender), die für die Anmeldung eines Kindes erforderlich sind, in verschiedenen Sprachen übersetzt vorliegen.

**Mehrsprachige Dokumente**



**Tipp**

### **Gesundheitsinformationen in verschiedenen Sprachen**

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat Faltblätter für Eltern in drei verschiedenen Sprachen herausgebracht:

U7 – Das Leben entdecken

U8 – Gesund groß werden

U9 – Alles klar für die Schule

Die Faltblätter können kostenlos bei der BZgA auf der Homepage [www.bzga.de](http://www.bzga.de) bestellt werden.

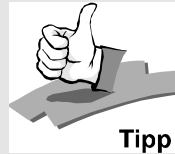
### **3.8 Richten Sie einen Sprachkurs in der Kita ein!**

Jede Stadt bemüht sich, Familien mit Migrationshintergrund durch Sprachkurse zu unterstützen.

#### **Deutschkurs in der Kita**

Nehmen Sie „Ihren“ Eltern die Schwelleangst und bieten Sie einen Deutschkurs in Ihrer Einrichtung an. Die Vorteile für alle Beteiligten liegen klar auf der Hand:

- Für die Teilnehmerinnen fallen lange Anfahrtswege mit öffentlichen Verkehrsmitteln weg.
- Durch die vertraute Umgebung wird den Eltern die Schwellenangst genommen.
- Die Kurse können in Didaktik und Methodik eng auf die Teilnehmerinnen zugeschnitten werden (Berücksichtigung der jeweiligen Lernvoraussetzungen).
- Die Eltern wissen ihre Kinder in ihrer gewohnten Umgebung betreut.
- Sie haben Einblick in die Lerninhalte des Kurses und können Inhalte aus der Sprachförderung mit den Kindern in den Kurs einbringen.

**„Mama lernt Deutsch – Papa auch!“**

„Mama lernt Deutsch – Papa auch!“. Mit diesem Angebot sollen Eltern ausländischer Herkunft besser vorbereitet werden, die schulische Integration ihrer Kinder zu unterstützen. In den Kursen lernen die Eltern neben der deutschen Sprache die Aufgaben der Kindertageseinrichtung und der Schule besser kennen. Somit wird die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung bzw. Grundschule und Eltern gestärkt und den Eltern werden bessere Partizipationsmöglichkeiten eröffnet.

Weitere Informationen des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten, Schule & Bildung Frankfurt:

[ww.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2889&\\_ffmpar\[\\_id\\_inhalt\]=352763](http://ww.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2889&_ffmpar[_id_inhalt]=352763)

**3.9 Nutzen Sie die Kompetenzen „Ihrer“ Eltern!**

Eltern mit Migrationshintergrund bringen viele Kompetenzen mit, die Sie für Ihre Arbeit nutzen können. Gleichzeitig geben Sie den Eltern das Gefühl, gebraucht zu werden, und zeigen ihnen, dass sie einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung der Kinder leisten können.

**Kompetenzen der Eltern nutzen – für alle Seiten**

Hier sind einige Beispiele aufgeführt, wie Sie die Kompetenzen von Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache für Ihre Einrichtung nutzen können. Eltern können

- Kinderbücher aus der Einrichtung in ihre Muttersprache übersetzen,
- Vorlesestunden in der Muttersprache abhalten,
- kulturelle Inhalte in Form eines „Kulturtisches“ darstellen ,
- Lieder und Spiele aus der Heimat in Sing-/Morgenkreisen einbringen,
- durch Dolmetschertätigkeiten Kontakte schaffen.

## 4. Eine Sprache finden

Es geht nicht immer darum, dieselbe Vokabel für dasselbe Ereignis zu finden, vielmehr geht es darum, angenommen zu werden – und zwar mit all dem, was man mitbringt oder eben manchmal nicht mitbringt.

Dazu bedarf es oftmals „nur“ einer kleinen Geste: Eine Umarmung, ein freundliches Zunicken, ein verständiger Blick, ein Willkommensschild in der Muttersprache, die Achtung der Feiertage macht die Einrichtung zu einem Zuhause und gibt den Familien das Gefühl, nicht immer gegen das Gefühl „Hier bin ich fremd“ angehen zu müssen.

Es geht nicht nur darum, dass man sich sprachlich versteht, sondern dass man sich verstanden fühlt.

### Literatur

- [1] Protz, R./Hauttum, A. 2004: 12 Prinzipien für eine Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Eltern. Kiliansroda: verlag das netz.